

Ulrike Steierwald

Die neuen Lebenszentren der Stadt

England: Londoner Idea Stores sind zukunftsweisende Modell-Bibliotheken

Zu Beginn des neuen Jahrtausends entstanden im Londoner East End international beachtete, zukunftsweisende Modell-Bibliotheken, die als »Idea Stores« erstmals konsequent das gesamte Umfeld lebenslangen Lernens in ihr Konzept integrierten und so zu neuen Lebenszentren wurden. Die vier seit 2002 eröffneten Stores überzeugen nicht nur durch ein facettenreiches Programmangebot aus dem Bereich der Adult Education, eine perfekte Kundenorientierung und ein genau auf die Bedürfnisse des jeweiligen Stadtbezirks abgestimmtes Medienangebot. Größter Wert wurde auch auf Architektur und Design gelegt.

The proof of the pudding is in the eating: Im Sommer 2008 besuchte ich im Rahmen eines Forschungssemesters zahlreiche Bibliotheken in England. Nimmt man die Chance wahr, sie nicht nur zu »besichtigen«, sondern auch für einige Zeit zu nutzen und in ihrem Umfeld zu leben, dann wird ein ganz anderes Bildungsverständnis deutlich.

Die Öffentlichen Bibliotheken in Großbritannien und Deutschland unterschieden sich bereits im 19. Jahrhundert. Der bekannte Bibliothekshistoriker Alistair Black (Leeds) betonte mir gegenüber die bislang noch zu wenig beachteten Traditionslinien. Der spezifisch deutsche Bildungsbegriff führte zu einer weniger politisch ausgeprägten Definition der »Volksbildung«, aus deren sozial abgrenzenden Zielen sich die Form der »Öffentlichen Bücherei« erst entwickelte.

Bis heute, bis zu den seit der Jahrtausendwende in London entstehenden neuen »Idea Stores« wirken in England andere

Faszinierend ist die Förderung in allen Lebensbereichen, die von Hilfen zur Existenzgründung bis zu Yogakursen und Gesundheitsberatungen reicht.

Aspekte des Bildungssystems und gesellschaftlicher Traditionen nach. Sie führten zu einer weitaus größeren Gelassenheit im Vergleich zu den in Deutschland so beliebten, permanenten Definitionen von Trennungslinien und Abgrenzungen.

Natürlich wäre es naiv, gerade in Großbritannien ein sozial »barrierefreies« Land zu sehen, ein Land, in dem schichtenspezifische Lebensweisen und gesellschaftliche Rollen noch eine unvergleichlich vitale Tradition haben. Es bestätigt sich aber die einfache Erkenntnis, dass klare, starke Rollen und Funktionen nicht ständig definiert und verteidigt werden müssen und daher zu einer souveräneren Grundlage des kulturellen öffentlichen Lebens dienen können. Jedenfalls trifft dies auf die Position der Öffentlichen Bibliotheken in England nach wie vor zu.

Bekanntlich ist dem gesamten anglo-amerikanischen Raum die betont geteilte Bibliothekslandschaft in Öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken fremd. Der in Deutschland immer noch bemühten Abgrenzung zwischen einer »Bildung für Alle« und den Formen »akademischer« Bildung stehen viele Engländer¹ nur stauend gegenüber.

Der große Erfolg des britischen Bibliothekswesens gründet sich auf eine traditionell starke bildungspolitische wie gesetzliche Verankerung, das viel ausgeprägtere Zusammendenken von »öffentlicher« und »akademischer« Bildung, sowie die traditionsreiche Zusammenarbeit unterschiedlicher Bibliotheken auf lokaler wie nationaler Ebene.

Der hohe Stellenwert der Public Libraries

Dennoch: Die traditionsreichen Öffentlichen Bibliotheken Englands sahen sich vor einigen Jahren mit einem Kundenschwund und wachsenden Finanzierungsproblemen konfrontiert. Im Juni 2008 hielt die bekannte britische Schriftstellerin A.L. Kennedy anlässlich einer Literaturpreis-Verleihung eine Rede, die in Deutschland zu Missverständnissen führen könnte: »Ich bin so vielen Briten begegnet, die eine mäßige Ausbildung genossen haben und die einfach zur örtlichen Bibliothek gegangen sind, um zu lesen – um erfüllt und reicher zu sein. Wir haben unser Bibliothekswesen zerstört, wir haben unsere eigenen Bücher entfernt, Gebäude geschlossen und Öffnungszeiten reduziert. Wir verbrennen keine Bücher, das nicht, aber wir lassen sie still und leise verschwinden.«²

Diese kulturkritische Bilanz sollte nicht zum beruhigenden Umkehrschluss verleiten, dass die scheinbar unerreichbare Vorbildrolle des angloamerikanischen Bibliothekswesens ins Wanken gekommen sei. Das kritische Engagement bekannter

1 Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im folgenden Bericht entweder die weibliche oder die männliche Form in der Bezeichnung von Personen verwandt. Auch wenn nur eine Form genannt ist, können immer beide Geschlechter gemeint sein.

2 Siehe A.L. Kennedy: Großbritannien Kulturkrise. Wir werden zerstört. »Frankfurter Allgemeine Zeitung«, 16. Juni 2008 (Auszüge der Dankesrede anlässlich der Verleihung des 1. Internationalen Eifel-Literaturpreises 2008 an A.L. Kennedy)

3 Vgl. Corinna Preuschoff: PISA-Reaktionen der teilnehmenden Länder im Spiegel ihrer Presse. TiBi, Nr. 5. / www.dipf.de/publikationen/Tibi/tibi5_grossbritannien.pdf

Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens ist eher als Symptom für den unvergleichlich hohen Stellenwert der Public Libraries in der britischen Gesellschaft zu werten.

In Deutschland wird man in intellektuellen Schichten kaum Anwälte der Öffentlichen Bibliotheken finden, die aus eigener (!) Initiative in Krisensituationen medienwirksam Partei ergreifen, ja überhaupt in Fragen der Kulturkritik die Bibliotheken in ihre Überlegungen einbeziehen würden. Zu sehr sind die Traditionen des 19. Jahrhunderts, die Klischees der »Volksbüchereien« für die »allgemeine« Bildung, noch in den Köpfen.

Selbst wenn inzwischen auch hierzulande für Bibliotheks-Kampagnen einzelne Kulturträger zu werbenden Worten motiviert werden oder Schriftsteller auf Benefizveranstaltungen lesen, eine originäre Identifikation der gebildeten Schichten mit Öffentlichen Bibliotheken ist in Deutschland wesentlich geringer. Selbstverständlich sind im Hinblick auf die bildungspolitischen Entwicklungen der letzten 30 Jahre ebenfalls in Großbritannien große Defizite in der Förderung und Entwicklung sozial benachteiligter Schichten zu erkennen.

Die tatsächlichen Konsequenzen des Abbaus staatlich finanzierter Bildung, der in England bereits unter der Thatcher-Regierung forciert wurde, lassen sich auch nach meinem längeren Aufenthalt in England und nach vielen Diskussionen vor Ort in ihren Dimensionen kaum abschätzen. Das Problembewusstsein aber ist in einer breiten Öffentlichkeit sehr ausgeprägt.

Überdurchschnittliche Pisa-Ergebnisse

Angesichts der grundsätzlich anderen, traditionell sehr hohen Bewertung von Lesen und Lernen verwundert es nicht, dass trotz zu geringer Investitionen auf dem Bildungssektor die britischen Schüler bei Pisa überdurchschnittlich gut abschnitten. Allerdings zeigten mir Gespräche, dass dieser Erfolg wesentlich weniger im gesellschaftlichen Bewusstsein verankert ist als der Pisa-Schock in Deutschland. Vielen Engländern ist der Begriff Pisa unbekannt!

In der britischen Presse³ wurde – neben politischen Interpretationen – auf die anderen Bildungstraditionen hingewiesen: »Education« impliziert im Vergleich zum deutschen Bildungsbegriff ein pädagogisches Ethos, das auf eine umfassende, gesellschaftlich relevante Qualität in Persönlichkeitsbildung, Kreativität, Verantwortlichkeit und selbständigem Denken zielt. Es geht nicht primär um die Vermitt-

lung von Wissen und Information, sondern um die Befähigung, produktiv damit umzugehen.

Pisa hat in England allerdings wieder für eine klare Bilanz der Abhängigkeit von sozialer Herkunft und privater Eliteschule gesorgt. Da aber der demokratische Anspruch von »Education« sehr hoch ist, bleibt diese Problematik virulent und führt – wie sich am Beispiel der Londoner Idea Stores eindrucksvoll zeigt – zu sehr konkreten, weitreichenden Projekten und Reformen im gesamten Bildungssystem.

Kursen und Seminaren im Bereich des Lifelong Learning neue Kunden ansprechen.

Primäre Ziele sind einerseits die Aufwertung des bis in die Neunzigerjahre eher vernachlässigten East Ends, andererseits Lern- und Bildungsangebote für die in diesem Stadtteil lebenden Migranten. Rund 60 Prozent der Bewohner von Tower Hamlets sind nichteuropäischer Herkunft, ein Drittel stammt aus Bangladesch. Mehr als 50 Sprachen sind zu hören.



Die Idea Stores des Londoner Architekten David Adjaye haben mit ihren blau-weiß-grünen Glaskuben einen hohen Wiedererkennungseffekt.
Fotos: Ulrike Steierwald

East End: Ein Stadtteil im Umbruch

So lässt sich das Phänomen der erfolgreichen Londoner Idea Stores nur verstehen, wenn man es im Kontext einer gegen die beschriebenen Krisensymptome gerichteten Bildungspolitik betrachtet. Vier der sieben im östlichen Stadtbezirk Tower Hamlets geplanten Stores sind bereits eröffnet. Ihr prototypisch integratives Programm will nicht nur mit den traditionellen Medienangeboten, sondern auch mit kostenlosen beziehungsweise sehr preiswerten Beratungen,

Geprägt ist der Borough aber heute vor allem durch seine Kontraste: Zu Tower Hamlets gehört auch das neue Banken- und Wohnviertel der Docklands, des ehemaligen Londoner Hafens, mit Luxus-Lofts und einer Stahl-Glas-Beton-Skyline. Dennoch zählt das legendäre, traditionsreiche East End auch heute noch zu den ärmsten Gemeinden Englands mit hoher Arbeitslosenquote und medizinischer Unterversorgung.

International interessantes Vorbildmodell sind die Idea Stores insbesondere aufgrund ihrer kundenorientierten, auf

umfangreichen Meinungsumfragen basierenden Grundkonzeption.⁴ So wurden seit 1998 immer wieder umfassende Evaluationen durchgeführt, die zunächst die Gründe für den wachsenden Kundenschwund in den zwölf traditionellen Bibliotheken in Tower Hamlets erklären sollten.

Schon die erste Befragung zeigte, dass zwar 98 Prozent der Bevölkerung – Kunden wie Nicht-Kunden – Bibliotheken als sehr wichtig einstufen, aber mehr als 70 Prozent nicht regelmäßige Nutzer waren. Kritisiert wurden unter anderem Medienangebot, Öffnungszeiten, Atmosphäre. Höchste Priorität hatte der Bedarf einer in das tägliche Leben zu integrierenden Bibliotheksnutzung: Sie muss mit Einkaufen, Banking, Weiterbildung, Ausstel-

lungs- und Kinobesuch kombiniert werden können.

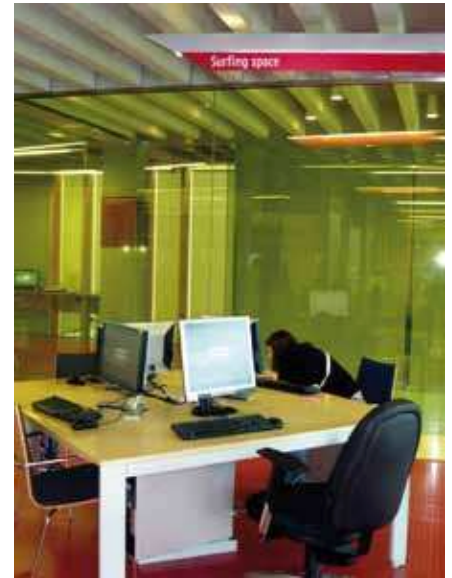
An erster Stelle stand in allen Umfragen »access to shopping«. Daher befinden sich die Idea Stores in unmittelbarer Nähe zu Einkaufszentren beziehungsweise Einzelhandelsketten (Sainsbury's, Tesco, Safeways et cetera), die sogar maßgeblich in das Finanzierungskonzept eingebunden sind. Tatsächlich erkannten diese Geschäfte den Standortfaktor der Idea Stores, der eine hohe Laufkundschaft garantiert. Auch wenn die Ablösung der traditionsreichen Public Libraries des East Ends⁵ nicht unumstritten war – das Ergebnis überzeugte: Die Anzahl der Kunden verdoppelte sich innerhalb der ersten Jahre.

They will incorporate the best ideas

Die Konzeption des höchst beeindruckenden Serviceangebots reagierte also insbesondere auf die stadtteilspezifischen Bedürfnisse. Faszinierend ist die Förderung in allen Lebensbereichen, die von Hilfen zur Existenzgründung bis zu Yoga-kursen und Gesundheitsberatungen reicht. Tanzstudio, Therapieraum und Labore werden auch an externe Kunden vermietet.

Im Idea Store an der Whitechapel Road sind eine Fülle von Medien in den Sprachen der Migranten und zahlreiche Lernhilfen für den Erwerb des Englischen auszuleihen. In den äußerst klar strukturierten wie hochästhetischen Räumen finden sich Internetzugang und sehr komfortable PC-Cluster, selbstverständlich auch ein Café, Kinder- und Jugend-Bereiche sowie Ruhezone. Alle Angebote wurden erst durch ein seit den späten Neunzigerjahren verfolgtes integratives Konzept einer Verschmelzung von Adult Education und Library möglich, dessen Ziel die Fusion der bestehenden zwölf Bibliotheken und der Stadtteil-Bildungszentren des Council's Adult Education Service zu sieben Idea Stores war.

The Idea Stores »will offer library and lifelong learning facilities in an integrated and attractive way. They will become a focus for the local community, a place where people can come for a coffee, to meet friends, to take a break from shopping and to enjoy the many facilities. They will be designed to be attractive to look at and pleasant to be in, using the best of modern architectural and graphic design. They will incorporate the best ideas from other councils and education bodies as well as the retail and leisure industry.«⁶



PC-Pool in farbenfrohem Design der Agentur Bisset Adams

Natürlich war diese Fusionierung nur unter sehr sensibel und differenziert geplanten personalpolitischen Veränderungen zu realisieren. Löst man sich aber von einem Denken in »Zuständigkeitsbereichen« und betrachtet Integration als bedarfs- und kundenorientierten Prozess, so war diese Verschmelzung von Bibliotheken und »Volkshochschulen«, deren Synergieeffekte auch Sergio Dogliani – leitender Idea Store Manager – immer wieder betont, nur konsequent.

Klar erkennbares Ergebnis ist heute ein integriertes Serviceangebot, das allen neuesten Qualitätsstandards der Kunden-

**In London vermittelt sich –
trotz beziehungsweise aufgrund des
übergreifenden Architekturkonzeptes
– in jedem Idea Store eine
andere Welt.**

orientierung entspricht: Floorwalking, professionelle Beratung, optimale Öffnungszeiten (7-Tage-Woche mit unterschiedlicher, bedarfsorientierter Verteilung von 71 Stunden). In allen Lese- und Arbeitszonen herrscht eine angenehme, lichtdurchflutete Atmosphäre. Hier darf auch gegessen, getrunken sowie – abgesehen von klar definierten Ruhezone – gesprochen und diskutiert werden.

Ebenso sind in England die fragwürdigen »deutschen« Sicherheitskonzepte, nach denen keine Taschen und Rucksäcke in Bibliotheken mitgenommen werden dürfen, unbekannt – das Gleiche gilt für Museen. Explizit und bewusst vermieden



Litfasssäule im Einkaufs- und Bankenzentrum der Canary Wharf: Wer hat das größte Logo?

werden Verbote und »Anweisungen« – so findet man in den Idea Stores nicht einen negativen, ausschließenden, autoritär formulierten Hinweis.

Faszinierende Architektur und modernes Design

Die größte Faszination der Idea Stores ging für mich von den klaren, stringenten und ästhetisch überzeugenden architektonischen wie gestalterischen Konzepten aus. Der Londoner Architekt David Adjaye, 1966 in Daressalam als Sohn eines ghanischen Diplomaten geboren, wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet und war mit den Idea Stores auf den internationalen Architektur-Biennalen vertreten. Adjaye arbeitet mit wiedererkennbaren Elementen – blau-weiß-grünem Glas, klaren Farben, einfachen Materialien –, passt andererseits jeden Bau den individuellen Bedürfnissen an.

Die Agentur Bisset Adams entwarf ein umfassendes Konzept für Design und Branding aller Stores. Dennoch sind die vier realisierten Gebäude keine monotonen, gleichförmigen Retorten-Lösungen. So präsentieren sich Arbeitsmöglichkeiten und Literaturangebot in dem überwiegend durch die Angestellten des neuen Banken- und Finanzzentrums der

Docklands frequentierten Idea Stores in der Canary Wharf ganz anders als in der Whitechapel Road, die Ästhetik ist jedoch klar erkennbar dieselbe.

Obwohl oder vielleicht gerade weil man die Schwellenängste der Migranten im East End abbauen wollte, wurden hier sozialpolitische Implikationen nicht in Form einer falsch verstandenen Anpassung umgesetzt. Sicherlich würden in Deutschland unter sozial ambitionierten Vorzeichen eher Unterschiede in der architektonischen Ästhetik gemacht.

In London vermittelt sich – trotz beziehungsweise aufgrund des übergreifenden Architekturkonzeptes – in jedem Idea Store⁷ eine andere Welt: Begleitet einen in der Whitechapel Road die Atmosphäre des farbenfrohen bengalischen Straßemarktes vor der Tür, so erreicht man den Store der Canary Wharf durch Barclays' kühl-marmorne Empfangskathedrale. Dort blättern Angestellte des Bankenviertels in internationalen Zeitschriften und Zeitungen und besetzen die WLAN-Plätze. In der Crisp Street kann man sich im leuchtenden, blau-weiß-grüngestreiften Glaskubus und angesichts der fröhlich geschwungenen Regale – beides Markenzeichen der Idea Stores – von der umgebenden Architektur-Brache erholen.

Ein Anti-Konzept zu normierten Standardlösungen

Trotz der verbindenden, wiedererkennbaren Architektur huldigt man im East End also nicht dem ökonomischen Rationalisierungsprinzip eines einheitlichen Pauschalangebotes in allen Stadtteilbibliotheken. Die individuellen, auf das jeweilige Viertel des Bezirks abgestimmten programmatischen Ziele der Idea Stores sind ein gutes Anti-Konzept zu vereinheitlichenden Tendenzen eines normierenden Filial-Systems.

Eine grundsätzliche Überzeugung bestätigt sich in allen Bereichen der britischen Bildungspolitik: Integration muss auf eine Vielfalt in einem übergreifenden, überzeugenden Kontext zielen. Die Herausforderung besteht darin, nicht einer Beliebigkeit einzelner Projekte und Engagements, aber genau so wenig einer Monotonie normierter Standardlösungen zu verfallen.

Natürlich sind individuelle Ausgestaltungen und Angebote für die jeweils spezifische Stadtteilkultur kostenintensiver. In London findet man aber mit diesem finanziell nicht opulent ausgestatteten Erfolgsprojekt Argumente, die dafür sprechen, integrierte Planung und ein fein dif-

ferenziertes Leistungsspektrum nicht als Widerspruch, sondern – im Gegenteil – als unabdingbare Seiten eines Prozesses zu verstehen. A propos Finanzen: Das Idea-Store-Projekt steht ganz im Zeichen des Public Private Partnership.

Natürlich kann man den »Verlust« der Bezeichnung Library zugunsten des ökonomisch orientierten Store bedauern. Die Ergebnisse der vier realisierten Idea Stores beweisen allerdings, dass diese Entwicklung nicht zu einer Ausrichtung auf rein kommerzielle Interessen führen muss. Der Name ist kaum ins Deutsche übersetzbar. So bedeutet Store eben nicht nur Laden, Lager, sondern auch Wert, Potenzial, Fülle. Und gibt es eine bessere Definition des Begriffs »Bibliothek« als Reichtum an Gedanken und Ideen?

Wenn Bibliotheken konsequent nicht mehr »Aufbewahrungsorte für Bücher«, sondern Lebenszentren sein sollen, dann muss man sie nicht »Idea Stores« nennen, aber man darf künftig auch in Deutschland intensiver über neue Namen nachdenken.



Prof. Dr. Ulrike Steierwald ist Professorin für Informationswissenschaft/Library Science und Studienangangsleiterin der Bachelor- und Master-Programme Information Science and

Engineering am Fachbereich Media der Hochschule Darmstadt. Sie promovierte 1992 in den Fächern Germanistik, Theaterwissenschaft und Geschichte an der Universität München. Mit einer Arbeit über »Gottfried Wilhelm Leibniz' Theorie einer Universalbibliothek« schloss sie 1994 ihr Referendariat an der Universität Freiburg i.Br. ab. Bis 2001 war sie stellvertretende Direktorin der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Klassik Stiftung Weimar. Als stellvertretende Direktorin der Münchner Stadtbibliothek Am Gasteig war sie bis 2004 für eine der größten Öffentlichen Bibliotheken in Deutschland tätig. Publikationen, Lehre und Forschung in den Bereichen Literatur- und Kulturgeschichte, Medientheorie, Kulturmanagement, Personalführung, Qualitätsmanagement, Profiling, Online-Publikationen. Als Leiterin der Editions- und Forschungsstelle Frank Wedekind der Hochschule Darmstadt (gemeinsam mit Prof. Dr. Hartmut Vinçon) ediert sie derzeit sämtliche Briefe von und an Wedekind in einer Online-Ausgabe. – Kontakt: ulrike.steierwald@h-da.de

- 4 A Library and Lifelong Learning Development Strategy for Tower Hamlets. A joint accommodation strategy developed by the Customer Services and Education Directories for the Arts, Leisure, Sports and Youth and Community Services Committees, April 1999. Information updated January 2002. www.ideastore.co.uk/public/documents/PDF/A_Library_and_Lifelong_Learning_Development_Strategy_for_Tower_Hamlets.pdf (1. Dezember 2008)
- 5 Als zum Beispiel 1892 die Whitechapel Public Library eröffnet wurde, hatte sie gleich größten Zulauf. Zahlreiche bekannte Intellektuelle zählten zu den Kunden. Die Public Library baute in wenigen Jahren eine der größten Sammlungen jüdischer Literatur in England auf. Damals war das East End ein vorwiegend jüdisches Viertel.
- 6 Siehe ebenda (Seite 5–6)
- 7 Der älteste, 2002 eröffnete Idea Store in Bow wurde in ein bestehendes Gebäude integriert und wird hier daher weniger berücksichtigt. Ausführlich in: Susanne Rockenbach: Verführung zu Leben und Lernen in der Bibliothek – Die Idea Stores in London und die UB/LMB Kassel. Internationales Bibliotheksstipendium der Bertelsmann Stiftung. – Gütersloh 2004. Rockenbach konnte nur Bow vorstellen. Die drei architektonisch neu konzipierten Stores wurden erst in den Jahren 2004 bis 2006 eröffnet.